

Foto: SMB (2)

Sprecher der Initiativen (von links): der Schweizer Georg Schmucki, Karl Feser aus dem Bistum Würzburg und Helmut Schüller aus Wien

Gemeinsam engagiert

Erstes Vernetzungstreffen der deutschsprachigen Reform-Initiativen

Mit positiven Worten der Unterstützung hat das Erzbischofliche Ordinariat München das erste »Vernetzungstreffen der deutschsprachigen Pfarrer- und Pastoralinitiativen« begleitet, bei dem am 25. Januar etwa drei Dutzend Priester aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Pfarrsaal von Heilig Geist in München zusammengekommen waren. »Die Christen haben sich in allen Zeiten vernetzt. Sie tun es seit 2.000 Jahren. Schon der Apostel Paulus hat an die neuen Gemeinden Briefe geschrieben und sich um sie gekümmert. Der Austausch ist wichtig und, ich denke, kann auch bereichernd für die Kirche sein«, sagte Pressesprecher Bernhard Kellner vorab der Münchner Kirchenzeitung.

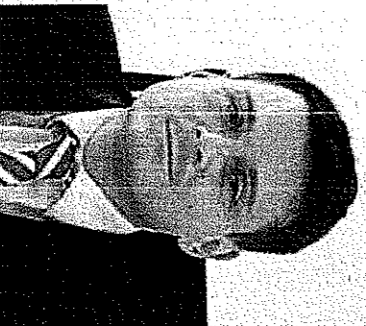
Eingeladen hatte zu der Veranstaltung der »Münchener Kreis«, denn etwa 50 der rund 1.300 Geistlichen im Erzbistum angehören. Gekommen waren Teilnehmer aus neun der 27 deutschen Bistümer neben den Delegierten aus Österreich und der Schweiz. Insgesamt vertritt der Zusammenschluss laut eigener Aussage rund 1.500 Seelsorger, vom Geistlichen und Diakon bis zu Pastoralreferentinnen und Katecheten. Die Zahl

der Priester wird auf etwa 500 beziffert.

Zum Abschluss des Treffens gaben die Geistlichen eine gemeinsame Presseerklärung ab, in der sich die Priester »gegen die derzeitigen absolutistischen Strukturen in unserer Kirche« wenden und »für Bürgerrechte und Transparenz einsetzen, sowie gegen die »Schaffung großer pastoraler Räume als Antwort auf den sogenannten »Priestermangel«.

Seelsorge im Geiste Jesu ist Priorität

Die Lebendigkeit der Gemeinden vor Ort sei ein großer Wert, so die Sprecher der Initiative. Oberstes Ziel müsse »eine menschennahe Seelsorge im Geiste Jesu«



Bernhard Kellner ist Pressesprecher des Erzbistums.

sein. Zugleich forderten die Sprecher reformistisch gesinnte Bischöfe ebenfalls zur Vernetzung auf. Das sei zwar ein »Kecker, aber ernst gemeinter Vorschlag«, sagte der ehemalige Wiener Generalvikar Helmut Schüller (60).

Mit Blick auf das hohe Durchschnittsalter der Initiative gaben die Sprecher zu, dass jüngere Priester die Anliegen der Delegierten, von denen viele der Generation der 1968er angehören, meistens nicht teilen. »Wir müssen uns um diese bemühen«, betonte Schüller. Ein weiteres Ziel sei zudem – neben weiteren gemeinsamen Treffen – eine Vernetzung über die deutschsprachigen Länder hinaus.

Pressesprecher Bernhard Kellner begrüßte es ausdrücklich, dass »Priester sich engagieren und mitarbeiten wollen an der Reform der Kirche, zu der wir immer aufgerufen sind. Kirche muss sich je neu auf ihre Zeit einstellen. Wir tun dies in der Erzdiozese München und Freising seit Jahren«, so Kellner mit Blick auf das Zukunftsforum und andere Initiativen. »Tür und Tor sind offen. Alle, die konstruktiv mitarbeiten wollen, sollen dies tun.«

Anian Christoph Wimmer

Wir müssen reden

Podiums-Diskussion in Fürstenfeldbruck zum gemeinsamen Dialog in der Kirche

Wir müssen reden«, heißt es auf einem Plakat, von dem ein Pandabär den Betrachter Mitleid erregend anschaut. »Der Pandabär erinnert an die Katholiken, denen der Gesprächsbedarf getadelt ins Gesicht geschrieben zu sein scheint.« Mit diesen Worten eröffnete Clemens Finzer vom Bayerischen Rundfunk die spannende Podiums-Diskussion »Kirche im Dialog – eine Momentaufnahme«, zu der das katholische Bildungswerk Brucker Forum zusammen mit dem Dekanat und dem Dekanatsrat Fürstenfeldbruck eingeladen hatte.

Auf dem Podium saßen Dekan Albert Bauernfeind, der Psychotherapeut Wunibald Müller, der Sprecher der Priesterinitiative »Münchner Kreis«, Christoph Nobis, Ordinariatsdirektorin Gabriele Rüttiger, der theologische Referent Helmut Schmieringer und der Dekanatsrats-Vorsitzende Bernhard Utrits. Über 150 Zuhörer nahmen im voll besetzten Pfarrsaal der Pfarrei St. Bernhard regen Anteil an den Diskussionsbeiträgen der Teilnehmer.

Kirche wieder miteinander reden, und zwar auf Augenhöhe und dass wir uns in dem Bewusstsein der königlichen Priesterschaft aller Getauften in der Krise unterstützen, aufeinander hören und miteinander überlegen, wie es weitergeht.«

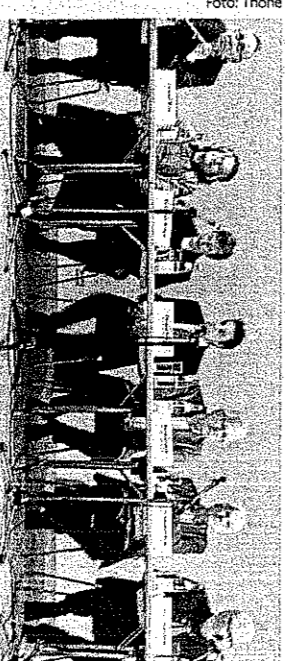
Auch Gabriele Rüttiger, deren Ressort »Grundsatzfragen und Strategie«, eines der drei von Frauen geführten in der Erzdiozese ist, hob die Wichtigkeit des »Miteinander-Redens« hervor. Kirche müsse sich neu orientieren und Neuaufbrüche wagen. Derzeit würden in der Erzdiozese neue Ansätze ausprobiert. So gebe es die Glaubensgespräche, bei denen Kardinal Marx an verschiedenen Orten mit Gläubigen zusammentrifft, um mit ihnen zu reden.

»Wir'd in unserer Kirche offen, ehrlich und auf Augenhöhe gesprochen?« Diese Frage verneinte Wunibald Müller, der als Leiter des »Recollectio-Hauses« Priester und kirchliche Mitarbeiter in der Krise beireut. Viele Gläubige erleben im Dialog »ein Gefälle von oben nach unten«, der Umgang miteinander sei oft von »Respektlosigkeit und Unachtsamkeit« geprägt. Deshalb sei es so wichtig, dass »wir in der

An des Kardinals Gesprächsbereitschaft kamen allerdings sowohl auf dem Podium als auch bei den Zuhörern an diesem Abend Zweifel auf, denn es wurde von Gesprächsanfragen berichtet, die unbeantwortet blieben. Rüttiger versicherte, sie wolle dem Erzbischof rückmelden, dass es sehr wichtig wäre, sich mehr Zeit für Gespräche zu nehmen. Natürlich könne der Bischof nicht mit allen reden, da seien auch seine Mitarbeiter gefragt.

»Helft den Menschen leben, dieser Satz Paul Zahlners gilt für uns alle.« Mit diesem Appell schloss Moderator Finzer die Runde und empfahl allen Anwesenden, selber aktiv zu bleiben und sich dabei den Humor nicht nehmen zu lassen.

Bettina Thöne



Auf dem Podium: (von links) Helmut Schmieringer, Christoph Nobis, Gabriele Rüttiger, Clemens Finzer, Bernhard Utrits, Wunibald Müller und Albert Bauernfeind